

22. September 2011, Neue Zürcher Zeitung

Der Novemberschreiber

bru. · Hans Peter Niederhäuser ist bisher mit Kurzformen und mit Kursen über kreatives Schreiben in Erscheinung getreten. Nun hat er seinen ersten Roman, «Der Novemberschreiber», vorgelegt. Der Titel nimmt Bezug auf das «Novemberschreiben», einen Wettbewerb, bei dem es darum geht, in dreissig Tagen einen Roman zu schreiben. Niederhäusers Protagonist, der Betriebsökonom Pit Weiser, beschliesst, sich synchron mit dem dreissigtägigen Schreibprozess zur Hauptperson zu machen. Da er ein unspektakuläres Leben führt, lässt er sich schreibend und handelnd auf ein nicht ungefährliches Experiment ein. Als sein Chef nach einer Auseinandersetzung plötzlich stirbt, taucht er ab und zieht andere Menschen in seinen Roman hinein. Bald verliert er die Kontrolle über die Ereignisse; die «Regie des Lebens» (Heimito von Doderer) gewinnt die Oberhand. Der eigentliche Protagonist des Romans ist aber das Schreiben selbst. Niederhäuser interessierten schon während des Studiums mehr die Form, Struktur und Rezeptionssteuerung eines Textes. Das Spiel mit Metaebenen, Fiktion und Realität kommt dem Roman zugute, genauso wie die unpräventöse und authentische Erzählweise, die auf genauer Alltagsbeobachtung und autobiografischen Reminiszenzen beruht. An Jean Paul erinnern erzähltechnische Aperçus wie die Passage, in der durch eine erotische Eskapade der linken Hand die rechte zwangsläufig in die Kleinschreibung fällt. Die Geschichte eines perfekten Mordes, erotischer Irrläufe und existenzieller Verstörungen bleibt in der Schwebe. Das Ende ist so geistreich wie verblüffend.

Hans Peter Niederhäuser: Der Novemberschreiber, Latos-Verlag, Calbe/Saale 2011. 208 S., Fr. 15.50.